Stellungnahme von Octopus Energy zu den Orientierungspunkten der BNetzA: Kostenwälzung

Octopus Energy begrüßt ausdrücklich den AgNes-Prozess der Bundesnetzagentur zur Modernisierung der Netzentgeltsystematik. Das Ziel, die Netze durch Digitalisierung und Flexibilisierung effizienter zu nutzen, unterstützen wir vollumfänglich. Wir versorgen Endkunden mit grüner Energie und treiben den schnellen Ausbau der Erneuerbaren voran – stets mit dem Ziel, die Netzkosten für Endverbraucher so gering wie möglich zu halten. Der Ansatz der BNetzA, die Kostenwälzung zu vereinfachen, ist ein richtiger Schritt. Bei der konkreten Ausgestaltung der Kostenwälzung nach dem "netzbezogenen Letztverbrauch" sehen wir jedoch Risiken für den Endkunden und den Einsatz von Flexibilität, die wir nachfolgend darlegen.

1. Keine zusätzliche Belastung für Endkonsumenten in der Niederspannung Eine Entkopplung der Kostenwälzung von der Netzentgeltstruktur und die Umstellung auf eine Wälzung nach dem reinen Entnahmevolumen (netzbezogener Letztverbrauch) führt zu einer systematischen Kostenverschiebung. Wie die Modellierungen von Consentec im Orientierungspapier zeigen, führt dieser Ansatz zu einer massiven Entlastung der Hochspannungsebene, während die Kosten in die Mittel- und Niederspannungsebene durchgereicht werden. Wir lehnen es ab, dass strukturelle Netzkosten der oberen Ebenen überproportional auf die Endkonsumenten in der Niederspannung abgewälzt werden. Eine finanzielle Entlastung der vorgelagerten Netzebenen darf nicht auf dem Rücken der Letztverbraucher ausgetragen werden. Die Auswirkungen auf die Niederspannung müssen mit aktuellen Daten berechnet werden, die Analyse im Orientierungspapier schien veraltet.

2. Verlust von Anreizen zur lokalen Flexibilitätsnutzung durch die VNB Es wird argumentiert, dass Verteilnetzbetreiber (VNB) das Nutzungsverhalten kaum beeinflussen können und Anreize in der Kostenwälzung daher ins Leere liefen. Diese Annahme verkennt die Rolle von Aggregatoren und lokalen Flexibilitätsmärkten. Wenn die Kostenwälzung ausschließlich auf der verbrauchten Strommenge basiert, entfällt für den VNB jeglicher finanzielle Anreiz, die lokale Erzeugung (Erneuerbare) intelligent mit dem lokalen Verbrauch (z. B. durch E-Autos oder Wärmepumpen) zu matchen, um Lastspitzen am vorgelagerten Trafo zu reduzieren. Der VNB kann weiterhin zu jeder Zeit Strom in höhere Netzebenen speisen oder von dort beziehen, ohne dass die Auslastungsgrenzen oder Lastspitzen in der Wälzung sanktioniert würden. Wenn die Kostenwälzung die physikalische Last am Übergabepunkt ignoriert, kann das den Netzausbau in der Höchstspannung unnötig verteuern. Es wird dem VNB der betriebswirtschaftliche Antrieb genommen, netzdienliche Flexibilität aktiv zu nutzen..

3. Schwächung des lokalen Erneuerbaren-Ausbaus Durch die Wälzung nach Letztverbrauch sinkt der direkte lokale Anreiz für Verteilnetzbetreiber, erneuerbare Energien proaktiv in die Niederspannung zu integrieren. Zwar verweist die BNetzA auf den neu geschaffenen EE-Mehrkostenausgleich. Dieser horizontale Ausgleich ist jedoch ein hochgradig pauschaler und bürokratisch komplexer Korrekturmechanismus. Er heilt die Symptome, setzt aber keine effizienten, intrinsischen Anreize vor Ort. Das Stromsystem profitiert am meisten, wenn lokaler Verbrauch und lokale Erzeugung direkt Hand in Hand gehen.

Fazit Wir unterstützen den Weg der BNetzA zu mehr Dynamik und Kostenreflexivität im System. Die Wälzung der Kosten darf jedoch nicht dazu führen, dass Endkunden übermäßig belastet werden und auf VNB-Ebene weniger Anreize für ein intelligentes, lokales Matching von Erzeugung und Verbrauch verkommt.